

Landhaus "Bois de Caran" bei Genf: erbaut durch G. Revilliod & M. Turrettini, Arch. in Genf

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

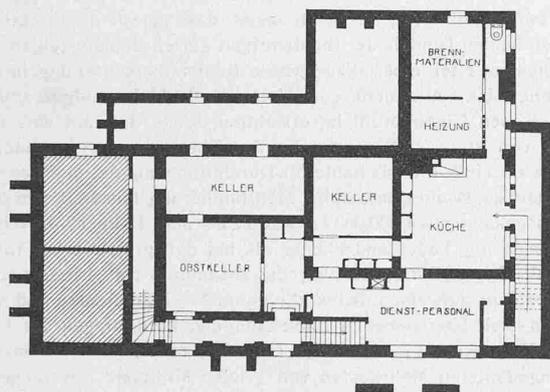
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landhaus „Bois de Caran“ bei Genf.

Erbaut durch G. Revilliod & M. Turrettini, Arch. in Genf.

(Mit Tafeln 31 bis 34).

Bei Bellerive nordöstlich von Genf liegt inmitten eines alten Eichenwaldes das herrschaftliche Landgut des Herrn Ad. Chenevière, das wir heute zur Darstellung bringen. Der einzigartige, etwa drei Hektaren grosse Bauplatz mit seinem wundervollen Baumbestand in Verbindung mit den Wünschen des kunstverständigen Bauherrn setzte die Genfer Architekten G. Revilliod und M. Turrettini in die seltene und beneidenswerte Lage, ihre Planung mit der Urbarmachung des Landes, mit dem Fällen von Bäumen beginnen zu müssen, um Raum zu schaffen für das Haus und für die unmittelbar anstossenden und daher architektonisch zu bildenden Gartenpartien. Der Lageplan auf Seite 154, wie auch die Tafelbilder zeigen, in welcher massvoller Weise sie dabei zu Werke gegangen sind. Die grosse stille Natur bedingte eine ruhige, schlichte Architektur, die in grossen Linien und Verhältnissen in Kontrastwirkung und Einklang mit der Umgebung gebracht werden musste. Geometrisch und mit weiten Axbeziehungen ist die Gesamtdisposition, durch die das Herrschaftshaus das Ganze wirklich beherrscht. In einen quadratischen Hof führt die rückwärtige Anfahrt, wie auch jene von der entgegengesetzten Seite, von Nordwesten her. An diesen Hof grenzen sowohl das Gärtner- und Pförtnerhaus mit dem dahinter liegenden Gemüsegarten, wie auch das Herrschaftshaus mit seinem Haupteingang. Die Anordnung der Oekonomieanlagen, ihre enge Verbindung mit dem Hause einestheils, ihre klare Abgrenzung vom Park durch die Zufahrtstrassen andernteils ist so vorzüglich, wie das allmähliche Ausklingen der Architektur vom Hauptbau durch den Terrassengarten in den Wald hinaus. Der künstlerisch empfundene und dargestellte Plan mit seiner Legende wie die Bilder sprechen für sich.



Für die Formen des Hauses war der Genius loci bestimmend, die Architektur der alten Landgüter und Ortschaften in der savoyardischen Umgebung Genfs. Der Haustein von Divonne war zur Erzielung farbiger Effekte ausdrücklich in ungleichmässiger Tönung verlangt worden; das Bild des Haupteinganges zeigt die gelungene Wirkung. Den Bruchstein für das Mauerwerk lieferten die Brüche von Meillerie; dieser vortreffliche Baustoff, der in Genf vielfach als Haustein verwendet wird, hat aber eine unschöne, kalte Farbe und wurde deshalb hier mit einem robusten Bewurf der Aussenmauern bedeckt. Als Dacheindeckungsmaterial wählten die Architekten savoyischen Dachschiefer, der nach kurzer Zeit hell wird und in guten Einklang tritt zu den blanken, goldig patinierenden Dachgräten aus Weissblech, wie dies an savoyardischen Kirchtürmen so typisch zu Tage tritt.

Im Innern befliss man sich der Einfachheit, abgesehen vielleicht von der etwas reicher ausgebildeten Halle und dem Treppenhaus. Nach dem Wunsche des Bauherrn atmen die Räume den Geist der vornehmen Genfer Landsitz-Architektur des XVIII. Jahrhunderts. Feine Wandtönungen und gelegentliche Profilierungen oder einzelne Malereien

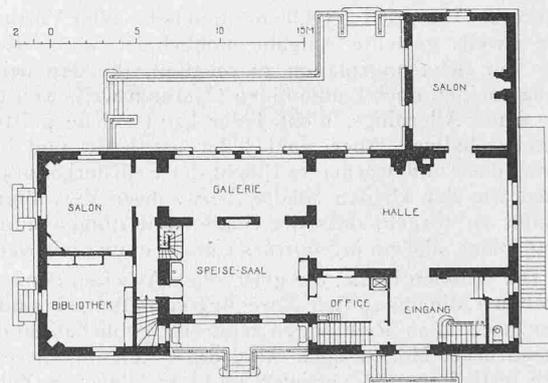
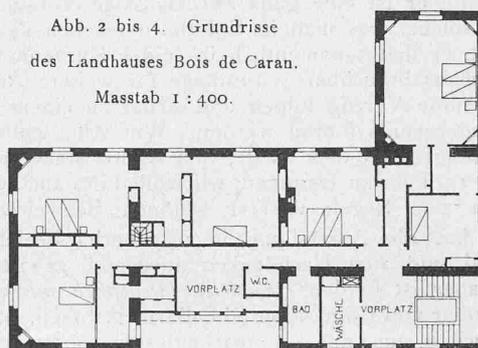
verleihen den Zimmern diesen Charakter, der auch im Aeussern, im einzelnen wie im gesamten in glücklichster Weise zum Ausdruck kommt. So entstand aus Landhaus und Garten eine künstlerische Einheit, zu der Architekten und Bauherr in gleichem Masse zu beglückwünschen sind.

Städtebau-Ausstellung Zürich 1911.

Am letzten Sonntag hat die Zürcher Städtebau-Ausstellung ihre Räume geschlossen, und wie wir sie bei ihrer Eröffnung begrüsst, sei ihr hier noch ein kurzer Nachruf gewidmet.

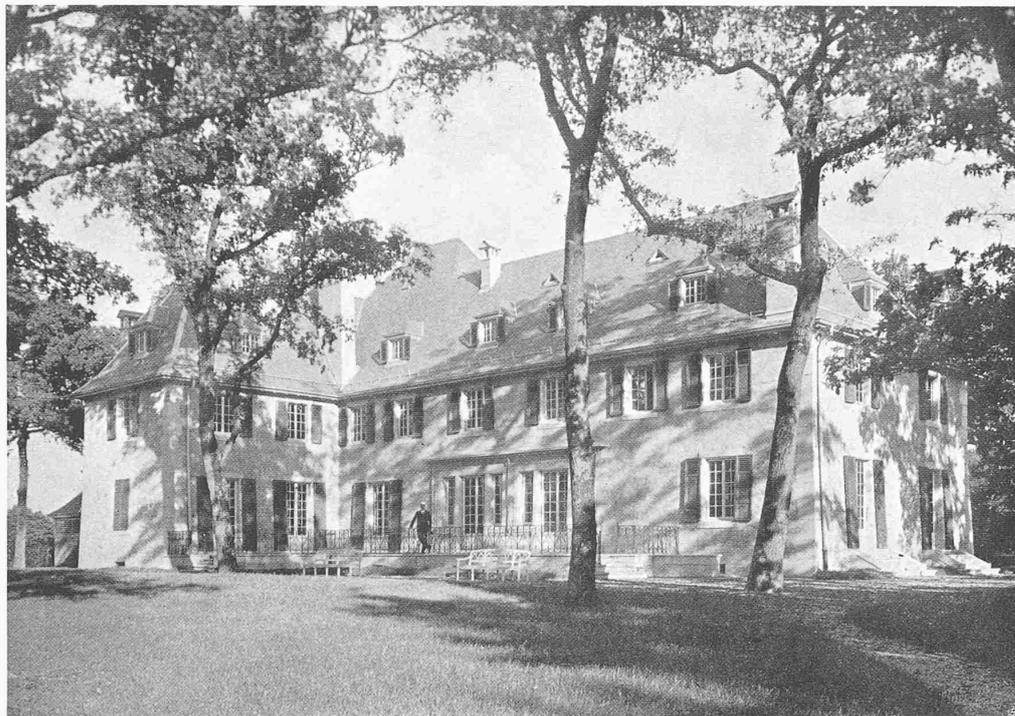
Zunächst der Verlauf. Der Besuch war ein über jedes Erwarten zahlreicher, denn es war doch kaum anzunehmen, dass eine Ausstellung, die fast nur Pläne enthielt, in fünf Wochen von 6651 Personen besucht werden würde. Dabei sind Sonntage zu verzeichnen mit bis zu 451 Besuchern, und noch der letzte Sonntag brachte deren 402, der Besuch des Schweiz. Städteverbandes Mittwoch den 15. Feb. 353 Personen usw. Die gleich von Anfang an rege Anteilnahme

Abb. 2 bis 4. Grundrisse
des Landhauses Bois de Caran.
Masstab 1 : 400.



auch der Laienwelt gab Veranlassung zur Abhaltung der ursprünglich nicht vorgesehenen erklärenden Führungen, die sich als überaus nützlich erwiesen und die in der Zahl von 25 und mit Dauer von 2 bis zu 4 Stunden stattfanden. Dazu kamen noch eine Reihe von Spezialführungen durch verschiedene Mitglieder der Kommission und andere Fachleute. Alle, die an diesen Führungen mitwirkten, hatten sich einer aufmerksamen und dankbaren Zuhörerschaft zu erfreuen, die den vielen Fragen eines künstlerischen Städtebaues grosses Verständnis entgegenbrachte.

Um die Statistik zu vervollständigen, seien noch genannt neun Vorträge, meist mit Lichtbildern, über die wir bereits kurz berichtet. Sodann können wir bezüglich der Besuche feststellen, dass unser Aufruf zu reger Anteilnahme seitens der Fachwelt nicht ungehört geblieben ist. Wir konnten vom Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein ausser den Zürichern die Sektionen begrüssen von Bern, Basel, Aarau, St. Gallen, Winterthur, Graubünden und Solothurn, dann den „Verein Schweiz. Konkordatsgeometer“, vom „Schweiz. Techniker-Verband“ die Sektionen St. Gallen und Chur, von Studierenden die Ingenieure und Architekten von unserer Techn. Hochschule und in mehreren Gruppen

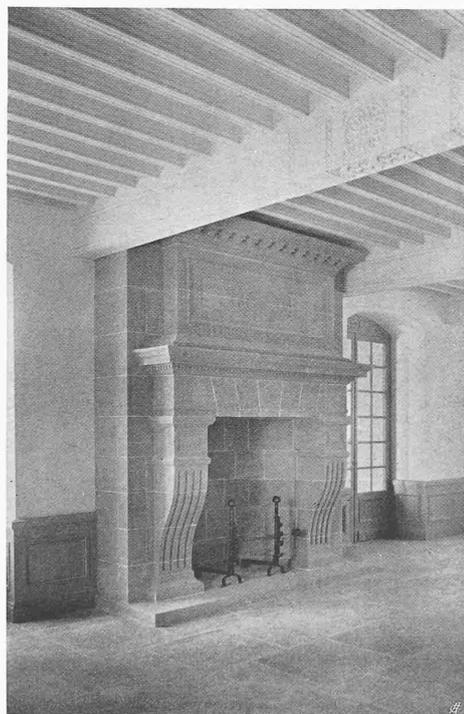


Ansicht von Westen, vergleiche nebenstehenden Lageplan

LANDHAUS BOIS DE CARAN BEI GENF
DES HERRN
ADOLPHE CHENEVIÈRE, SCHRIFTSTELLER
ERBAUT 1909 BIS 1910 DURCH DIE ARCHITEKTEN
G. REVILLIOD UND M. TURRETTINI, GENF

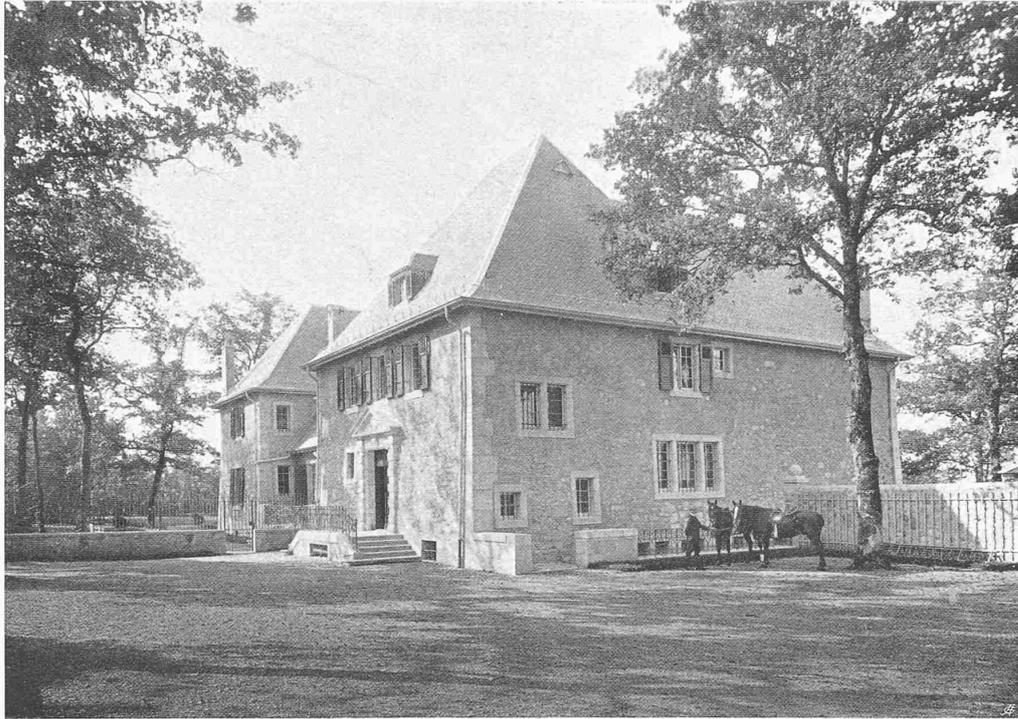


Rückansicht von Südosten



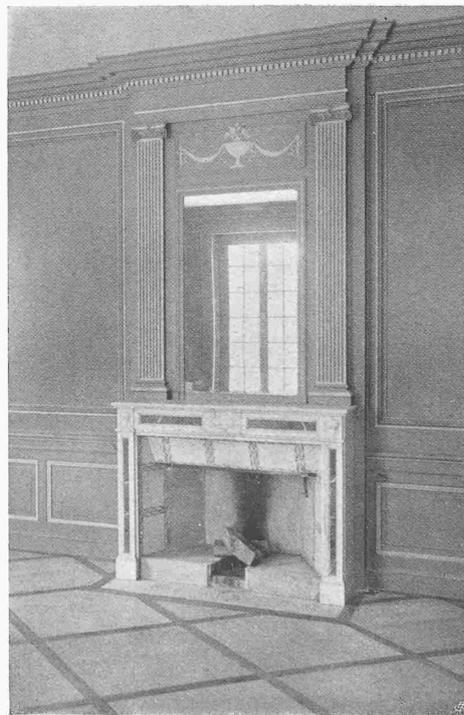
LANDHAUS
BOIS DE CARAN
BEI GENÈVE

Kamin in der Halle

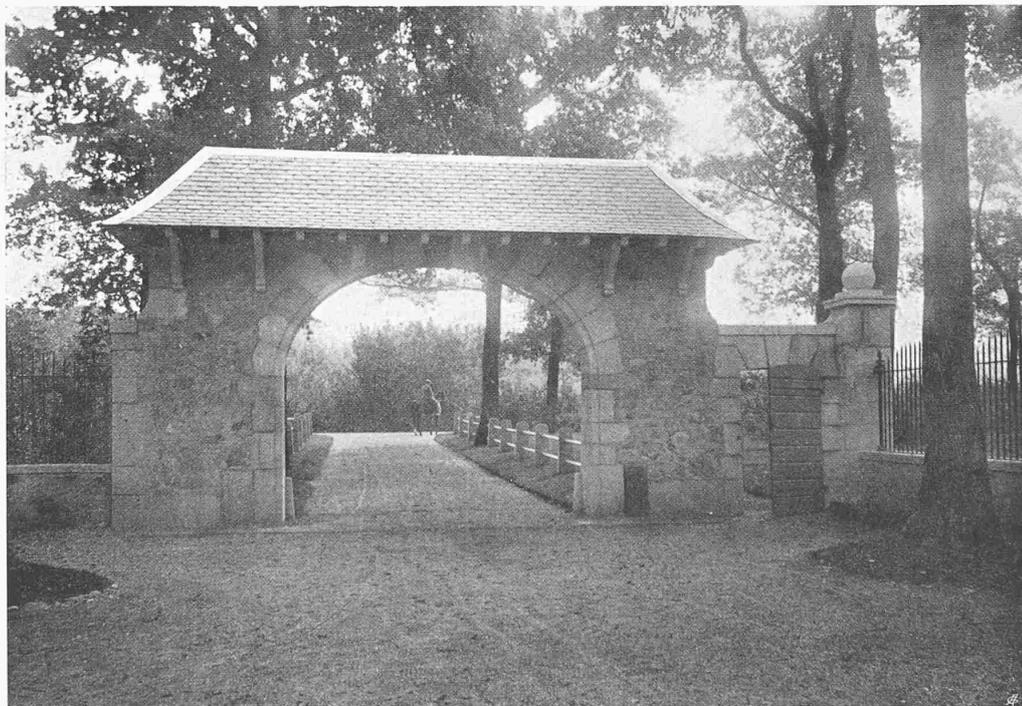


Ansicht vom Hofe, aus Osten

ARCHITEKTEN
G. REVILLIOD & M. TURRETTINI
IN GENÈVE



Kamin im Salon



HAUPTINGANG UND HOFTOR ZUM LANDHAUS BOIS DE CARAN BEI GENÈVE